

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Liebe Gemeinde, heute stehen wir zu zweit vor dem Aufnahmegerät in der Kirche, um den Text für den Ostermontag zu lesen. Ich bin Pfarrer Klaus-Martin Pothmann und mir gegenüber steht Uwe Sokolowski:

K: Hallo Uwe,

U: Hallo Klaus-Martin

K: Weißt du noch, wie wir uns vor einem Jahr hier in der Passionszeit getroffen haben, um die Karfreitagspredigt aufzunehmen?

U: Ja. Damals haben wir noch Witze gemacht über Corona und gescherzt, dass Konfirmationen zu Erntedank sicher mal was Neues wären.

K: Und jetzt stehen wir ein Jahr später wieder hier und Konfirmationen werden wieder bis Erntedank verschoben.

U: Wo ist das Jahr geblieben, wo die Menschen, wie einsam ist diese Kirche geworden, wie leer und wie müde das hier klingt.

K: Ich glaube ja eher, dass es deine Stimme ist, die müde klingt und nicht die Kirche.

U: Ich leide mit diesem Gebäude, mit der Gemeinde, die nicht hineinkommt. Ich traure um das, was Kirche ja eigentlich sein soll: Gemeinschaft und Miteinander, ich habe Weihnachten vermisst und die tollen Konzerte, es gab kaum Taufen und nur zwei Trauungen.

K: Ja, da bin ich auch dabei und traurig. Aber ich bin auch froh: Ich bin froh, dass ich bisher nicht krank geworden bin und auf einer Intensivstation liege, auch nicht meine Frau, meine Kinder. Es gab Menschen die an Corona starben in unserer Gemeinde, aber es war dennoch nicht so katastrophal wie befürchtet. Ich möchte, dass sich Leute hier mit dem Glauben anstecken, aber nicht mit einem tödlichen Virus.

U: Da hast du Recht und das war doch nicht nur Glück, sondern viele der strengen Maßnahmen haben auch geholfen, uns über die Zeit zu retten. Natürlich war da nicht jede Entscheidung richtig. Manche leiden viel mehr unter den Maßnahmen, andere stöhnen nur darüber,

dass sie immer noch nicht in den Urlaub können. Und dann gibt es ganz wenige, die sich an der Not dieser Zeit auch noch bereichern.

K: Lass uns Corona nicht zu viel Platz geben heute, denn:

Heute ist vor allem Ostern. Wir feiern Auferstehung und dazu gehört der Osterruf: „Christus ist auferstanden!“

U: „Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!“ Booch.. das hätten wir/hätte ich ja fast vergessen.

K: Was hätten wir vergessen?

U: Na, dass Ostern ist und Auferstehung. Wir waren doch schon wieder bei dem, was alles niederliegt und nicht geht, bei den Beziehungskillern.

Lass uns doch die Auferstehung feiern. Was ist denn heute der Predigttext.

K: Der ist aus der Offenbarung des Johannes 5.Kapitel: Es ist eine Vision und sie ist heftig. Kannste ja mal laut vorlesen.

U: Ok, das mach ich...

Offenbarung des Johannes Kapitel 5, Verse 6-14

Und ich sah mitten zwischen dem Thron und den vier Wesen und mitten unter den Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet; es hatte sieben Hörner und sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande.

Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß.

Das hat doch noch nichts mit Ostern zu tun. Da geht es doch gar nicht um Auferstehung, das ist doch Passion.... Das mit dem geschlachteten Lamm, das ist doch aus der Passahgeschichte.

K: Es hat schon mit Ostern zu tun, auch wenn ich das nur schwer erklären kann:

Im Hintergrund steht die Frage, wer würdig ist in Gottes Nähe zu sein. Also wer ist würdig, das Buch mit den Geheimnissen des Lebens aufzuschlagen, das aus der Hand Gottes kommt? Wir Christen sagen: das ist Jesus!

Bei allen, die zuvor kamen, hieß es: Du nicht, du bist nicht würdig genug.

Und dann kommt das Lamm und sie sind sich einig: das Lamm ist es... das geschlachtete Lamm.

Im Tempel zu Jerusalem wurden Lämmer und Schafe geschlachtet und geopfert. Man glaubte, dass sie stellvertretend für die Vergehen der Menschen die Strafe auf sich nahmen. Und mit ihrem Tod versuchte man, mit Gott wieder ins Reine zu kommen. Viele Christ:innen hatten die Vorstellung, dass Jesu Tod uns Menschen erlöst und so wieder mit Gott versöhnt.

U: Aber Gott wollte doch das gar nicht... Ich kann mich erinnern, dass es in der Bibel immer wieder heißt, dass er solche Opfer nicht will. Gott möchte, dass die Menschen ihre Einstellung zum Leben ändern, ihre schlechten Taten bereuen und die Folgen bedenken.

Warum steht das Opfer denn immer noch im Mittelpunkt?

K: Ich kann mir das nur so erklären: Jesus ist gestorben, damit alle anderen leben können und er ist auferstanden, damit alle hoffen können. Die Auferstehung zeigt ja ganz deutlich, dass Gott solchen Tod solchen Opfertod nicht will. Er will den Tod nicht, sondern, dass wir leben.

Lies doch bitte noch weiter vor.

U: Und als es das Buch nahm, da fielen die vier Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und ein jeder hatte eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk, das sind die Gebete der Heiligen, und sie sangen ein neues Lied:

Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkauft aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen und hast sie unserm Gott zu einem Königreich und zu Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden.

Na, das klingt aber sehr nach Kampf zwischen Gut und Böse, das klingt nach Krieg zwischen den Völkern und Nationen. Ich erinnere mich an die Weihnachtsbotschaft: „Friede auf Erden!“ und hier höre ich, dass die Einen über die Anderen herrschen werden. Für mich ist das kein Friede, sondern daraus wächst bestimmt neuer Streit.

K: Hier tauchen die alten Herrschaftsbilder wieder auf. Es sind Verhältnisse jener Zeit, in die Jesus hineinkam. In der Vision gibt es ein Königreich und eine Priesterschaft, irdische und geistliche Macht werden gebündelt. Damals sah die Gesellschaft so aus, es gab keine Ministerpräsidentinnen und keine Vorsitzenden, keine Wählerinnen und Wähler.

Was die Vision ausdrücken will, ist eigentlich ein Frieden in der Welt, die von Gott gelenkt und beherrscht wird. Gott als gerechter König, so stellten die Menschen sich die optimale Gesellschaftsform vor. Auf heute übertragen, erinnert es vielleicht eher an die Idee der Vereinten Nationen, die 1945 gegründet wurden. Es ist die Idee, dass alle gemeinsam dem Wohl der Menschheit dienen sollen.

Hinzu kommt im Bibeltext die Priesterschaft, die eingesetzt wurde, um zwischen Himmel und Erde, Gott und den Menschen zu vermitteln. In dieser alten Vision kommt beides zusammen. Deshalb bekommt hier das geschlachtete Lamm, das dennoch lebt, eine große Macht.... Im Text heißt Macht auch Würde... lies doch weiter bitte!

U: Und ich sah, und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron und um die Wesen und um die Ältesten her, und ihre Zahl war zehntausendmal zehntausend und vieltausendmal tausend; die sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.

Und jedes Geschöpf, das im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meer und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und die vier Wesen sprachen: Amen! Und die Ältesten fielen nieder und beteten an.

Oh, Mensch was ist das denn für ein Ostertext. Das ist mir zu viel für so wenig Ostern. Warum muss überhaupt vom Schlachten und Gewalt und Stärke geredet werden, um Gott zu gefallen? Warum können nicht gleich alle erkennen, dass Gott die Macht hat über Leben und Tod? Und warum muss es Karfreitag und das Kreuz geben?

K: Ich frage mich das schon lange und habe noch keine Antwort darauf, warum ein Mensch erst sterben muss, um endgültig zu Gott zu gehören?

Hier höre ich immer wieder: das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.

Das sind alles Kennzeichen der Macht, aber mir fehlen da wichtige Elemente. Ich höre nichts von Trost, oder von Liebe, von Geduld und Barmherzigkeit, es steht da nichts von Gerechtigkeit und Dienst.

Und da finde ich, dass die Botschaft aus dem heutigen Predigttext klemmt. Das wirklich Österliche und Tröstliche, das Leichte und Befreiende, das fehlt mir hier.

U: Was soll das denn deiner Meinung nach sein? Mir sind das auch zu viele Umschreibungen für die Macht und Durchsetzungsvermögen. All das hat doch so ein Schaf eigentlich gar nicht.

Ein Schaf als Herrscher... da stelle ich mir einen Löwen vor oder einen Adler... aber kein Schaf-....

Da klemmt es, es ist von Macht die Rede, aber Ostern, so wie ich es verstehe, ist gerade ein Zeichen für das Ende der Macht. An Ostern hört die Macht auf und fängt der Glaube an die Liebe Gottes an.

Mit den römischen Soldaten die am Grab liegen, liegt auch die Macht des Todes am Boden, und die Menschen können es kaum fassen.

Ostern ist Gottes Bekenntnis zur Liebe. Er schenkt das Leben und er liebt es. Warum sollte er Freude haben an irgendeinem Opfer? Ostern ist doch sein deutliches Zeichen dafür, dass er den Opfertod Jesu nicht annimmt, sondern zu Nichte macht durch die Auferstehung.

Er richtet das zerstörte Leben wieder auf. Der Kaiser in Rom ist machtlos gegen diese Liebe Gottes zu dem Kind des Zimmermanns aus Galliläa.

U: Um das zu entdecken schicken die Engel alle, die zum Grab kommen, nach Galliläa, also zurück in den Alltag und das Leben: „Geht nach Galliläa, dort werdet ihr ihn finden!“ Da wo Jesus Wirken begann, da geht es auch weiter....

Da wo Corona uns ausgebremst hat, da wird es weitergehen, mit der Kirche, mit uns und mit unserem Glauben.

„Ja Christus ist auferstanden!“

„Er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja!“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus unserem Herrn. Amen.